

Meinhard Feichter

Wenn des
Singen net war

Sepp Oberhöller und
die Volksmusik

Eine bewegende Familiengeschichte

ATHESIA



Deutsche Kultur

Die Drucklegung dieses Buches wurde ermöglicht durch
die Südtiroler Landesregierung / Abteilung Deutsche Kultur.

BIBLIOGRAFISCHE INFORMATION DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar:
<http://dnb.d-nb.de>

2020

Alle Rechte vorbehalten

© by Athesia Buch GmbH, Bozen

Umschlagfotos: Titelbild: Sepp Oberhöller (Foto Meinhard Feichter);

hinten: Familie Oberhöller beim Balladensingen in Wasserburg am Inn 1974
(Privatarchiv Familie Oberhöller)

Design & Layout: Athesia-Tappeiner Verlag

Druck: Athesia Druck, Bozen

ISBN 978-88-6839-487-5

www.athesia-tappeiner.com

buchverlag@athesia.it





Meinhard Feichter

*Wenn des
Singen net war*
Sepp Oberhöller und
die Volksmusik
Eine bewegende Familiengeschichte



ATHESIA VERLAG

Inhalt

Sarntaler Zeit

1894 – 1933

Ursprung & Herkunft

Vom Leben in einem abgeschiedenen Tal	10
Infokasten: Was der Name sagt	15

Wiege & Wege

Die Familie Oberhöller vom Dillerhof	16
---	----

Stolz & Schrecken

Die Familie Thaler vom Leiterhof	22
Infokasten: Der Erste Weltkrieg aus Tiroler Sicht.....	28

Misere & Hoffnung

Der große Krieg	31
Alois Oberhöller erzählt vom Ersten Weltkrieg	34
Infokasten: Der Friedensvertrag von Saint-Germain.....	39

Tuten & blasen

Ein junger Sänger wird Kapellmeister	42
Infokasten: Der italienische Faschismus in Südtirol	48

Für immer & ewig

Es wird geheiratet	52
--------------------------	----

Bescheiden & hoffnungsfrisch

Leben am Jochlgietl in Reinswald	59
---------------------------------------	----

Gesucht & gefunden

Ausschau nach einer neuen Heimat ...	61
--------------------------------------	----

Ausgenutzt & ausgesetzt

Bittere Rückkehr ins Sarntal	64
------------------------------------	----

1933 – 1945

Bitter & böse

Schwierige Herbergsuche.....	68
------------------------------	----

Frisch & froh

Leben auf dem Bergerhof und Sängerbesuch aus Bayern	71
Infokasten: Sarner Humor	75

Stein auf Stein

Hausbau im Loch am Roa.....	76
-----------------------------	----

Wunden & Wunder

Alltägliche Sorgen und Schicksalsschläge.....	79
--	----

Wissen & Gewissen

Option und bayerische Warnung vor dem Nationalsozialismus	84
--	----

Sammeln & sichten

Alfred Quellmalz und seine Volksmusikforschung in Südtirol....	91
---	----

Schicksal & Chance

Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg	97
--	----

1945 – 1956

Schritt für Schritt

Den Aufbruch wagen	108
--------------------------	-----

Kind & Kegel

Eine Stube voller Leben.....	110
------------------------------	-----

Für Hunger & Durst

Überleben zwischen Armeleuteessen und Festmahl	120
Infokasten: Sarner Spezialitäten.....	125

Hoch & heilig

Familienleben und religiöses Brauchtum im Kirchenjahr.....	126
---	-----

Infokasten: Ostereier färben	140
------------------------------------	-----

Infokasten: Wallfahrt nach Maria Weißenstein	147
---	-----

Nach & nach

Das Seppele wächst heran	150
--------------------------------	-----

Hin & weg

Großer Auftritt in München	158
----------------------------------	-----

Infokasten: Der Kiem-Pauli	166
----------------------------------	-----

Wohl & übel

Zitherlehre beim Kiem-Pauli.....	169
----------------------------------	-----

Unruhe & Ausschau

Höfesuche landauf, landab	173
---------------------------------	-----

Pustertaler Zeit

1956–1966

Einleben & aufsteigen

Gute Zeiten auf dem Hoferhof
in Reischach 180

Sang & Klang

Sarnerisch gsungen – daheim und
in der Ferne 187

Infokasten: Tobi Reiser 194

Infokasten: Wastl Fanderl 198

Infokasten: Karl Edelmann
(Vater und Sohn) 200

Nicht nur schön & heiter

Neue Sorgen und Unsicherheiten 202

1966–1995

Glück & Segen

Der Kauf des Jörglmoarhofes 212

Leben & lieben

Neue Heimat mit Zukunft 215

Geburt & Tod

Des Lebens ganze Bandbreite
auf dem Jörglmoarhof 219

Jubel & Trubel

40 Jahre Geschwister Oberhöller
und ihr Liederbuch „Insr Lebm
mit der Volksmusik“ 228

Kreuz & Leid

Krankheit und Abschied
von Agnes 234

1996–2020

Tränen & Trost

Das Leben danach 244

Fotoserie: Die Kaseralm 252

Infokasten: Die „Marke“ Oberhöller 258

Fotoserie: Sepp in seinem Element ... 262

Fotoserie: Treffpunkt Stanglwirt 264

Fleiß & Preis

Ehre wem Ehre gebührt 266

Wort & Ton

Sepp erdenkt selbst Lieder 271

Fotoserie: Sepp feiert seinen
70. Geburtstag 273

Not & Tugend

Sepp wird Leiter des
Kapuzinerchores von Bruneck 277

Musik & Leben

Ein Gespräch mit Sepp Oberhöller
und Karl Edelmann 279

Danke! 286

Literaturverzeichnis 287

Bildnachweis 288

Autor 288

Vorsatz vorne:

Ahnentafel Oberhöller-Thaler

Vorsatz hinten:

Musik- und Videoliste mit CD



Sepp Oberhöller, ein von Heimatliebe und Frömmigkeit geprägter Südtiroler aus Sankt Lorenzen im Pustertal, ist eine hoch geschätzte musikalische Persönlichkeit. Von Jugend an hat er sich für die Pflege und Verbreitung des alpenländischen Volksliedes eingesetzt und selbst viel Neues, vor allem geistliches Liedgut, geschaffen. Er hat sich zu Recht große Verdienste im Bereich der musikalischen Volkskultur erworben.

Peter Moser
stilprägender Tiroler Volksmusiker

Vorwort

Ein kurzer Blick in die Schreibwerkstatt

Staunend stehe ich vor der Einladung, die Lebensgeschichte der Sängerfamilie Oberhöller aus dem Südtiroler Sarntal aufzuschreiben. Was für ein Angebot! Spürbares Zutrauen und emotionale Bindung wecken die neugierige Lust, in eine Welt von gestern einzutauchen, die das Leben von heute noch erkennbar mitbestimmt und in der sich an Stellen auch die eigene spiegelt. Nachhaltig prägende Erfahrungen des Zusammenlebens in einer Großfamilie, Entbehrungen in schweren Zeiten, unbeugsame Zuversicht und gemeinsames Singen als kraftvolle Klammer des Zusammenhalts, eingebettet in ein spannendes Kapitel von über 100 Jahren Südtiroler Zeitgeschichte: Das ist der inhaltsreiche Stoff, aus dem dieses Buch gemacht werden soll.

Über die Jahre habe ich alles, was mir über die Familie Oberhöller unterkam, gehört, gelesen, in Text- und Tonarchiven recherchiert und vor allem aus

vielen Interviews mit Protagonisten, Angehörigen, Freunden, Weggefährten und Zeitgenossen zusammengetragen. Reichlich Material, das sich nach und nach wie Mosaiksteine zu einem farbintensiven Bild zusammenfügt, bei Gott nicht mit dem Anspruch auf Vollständigkeit oder Objektivität, manchmal auch räumlich und historisch nicht sicher zu verorten, im Ergebnis aber doch in sich stimmig und nahe an der Wirklichkeit.

Die Geschichte der Familie Oberhöller ist in vielerlei Hinsicht eine sehr besondere: Sie lässt sich am besten am *Oberhöller-Voutr* und seinem Sohn *Sepp* nachzeichnen und ist ein beeindruckendes Zeugnis für die Wirkmächtigkeit von Bodenständigkeit, Gemeinschaftssinn und Glaube. Und vor allem für die Kraft der Musik, die Herzen verbindet – über alle Grenzen hinweg.

Meinhard Feichter im Mai 2020

Geburt vom Voutr

[Dillar-Luis]

1894

Der Leitar-Voutr und der Dillar-Luis

müssen in den Krieg ziehen

1914



Geburt der Muetr

[Leitar-Moidl]

1904

Blick von

Reinswald hinüber

zum Ogretsberg

Der Leitar-Voutr 1917 auf Kriegsurlaub mit seiner Familie. Von links, 1. Reihe: Klara (stirbt mit zehn Jahren), Zille, Lipp [der spätere Solerbauer], Sepp [Hoferbe]; 2. Reihe: Moidl [die spätere Oberhöller-Muetr], Nanne [die spätere Oacherbäuerin], Dillar-Nanne [Schafferin und spätere zweite Ehefrau vom Leiterbauern], Johann Thaler [Leitar-Voutr], Hansl [der spätere Ogreterbauer], Jochl [der spätere Viertlerbauer]



1894 – 1933

Hochzeit von
Voutr und Muetr
1928

Auswanderung
nach Spinges
1930



Der Dillar-Luis gründet
die Musikkapelle Reinswald
1921

Bittere Rückkehr
ins Sarntal
1933



Der Kirchenchor von Reinswald 1912. Von links, 1. Reihe:
Alois Oberhöller [Wackerle], Maria Oberhöller
[Hofmannin], Josef Stofner [Wieser], Johann Holzner
[PFARRER], Franz Oberhöller, [ORGANIST], Ursula
Oberhöller [Hofmannin], Josef Stofner [Gruber];
2. Reihe: Josef Thaler, Anna Oberhöller, Josef Oberhöller
[Diller], Rosa Oberhöller [Unterguggin], Alois Oberhöller
[Hofmann, CHORLEITER], Maria Gruber [LEHRERIN]



Ursprung & Herkunft

Vom Leben in einem abgeschiedenen Tal

Südtirol zählt zu den besonders reizvollen Regionen des südlichen Alpenbogens. In dessen geografischer Mitte liegt – sozusagen als Herzstück des Landes – das Sarntal. Eine hufeisenförmig angelegte Berggruppe schützt das Tal vor den kalten Nordwinden und richtet es nach Süden aus, wo jenseits der engen Sarner Schlucht mediterranes Klima das Bozner Becken wärmt. Lage und Geologie bilden eine charakteristische Landschaft, und die Abgeschiedenheit des Tales formt über die Jahrhunderte unter der vorwiegend bäuerlichen Bevölkerung einen besonderen Menschenenschlag, der bis heute in seiner Lebensart, in seinem Brauchtum und in seinem Dialekt unverkennbar geblieben ist.

Wer also im auslaufenden 19. Jahrhundert hier zu Welt kommt, lebt von der Außenwelt abgeschirmt, bekommt kaum etwas von den großen Weltläufen mit und erfährt erst spät von Verände-

rungen, zumal politischen und gesellschaftlichen. Damit muss man keine Entscheidungen aus dem Moment heraus fällen und kann das Leben insgesamt ruhiger angehen.

Gleichwohl gibt es andere Stressfaktoren, angesiedelt auf der niederen Ebene nackter Existenzsicherung. Man muss sich täglich darum bemühen, so viel Essen auf den Tisch zu bringen, dass die oft große Kinderschar in den Bauernstuben halbwegs satt wird. Dasselbe gilt auch für die Tiere, die ihrerseits wieder das Überleben der Familien auf den Höfen sichern. Gibt es Krankheit bei Mensch und Tier, sollen Naturheilmittel lindern oder *Baurndöktar* [Bauerndoktoren] helfen, und wenn es arg wird, gibt es das kleine *Dorfer Spital* in Sarnthein, wohin man die ganz schweren Fälle mit Kutsche im Sommer oder mit Schlitten im Winter bringt. Muss es schneller gehen, werden das *Bröatauto* [Brotlieferwagen] zum Krankenwagen



Der Herrgottswinkel in der Bauernstube: zentraler Ort der Kraft

und der *Gront* [Holzschaaff, oft verwendet zum Enthaaren der geschlachteten Schweine] zur Trage umfunktioniert. Nutzt das hingegen alles nichts oder hat man zu lange zugewartet, richtet man Stoßgebete in den Himmel, verspricht Wallfahrten oder baut Gnadenkapellen. Vor allem aber nimmt man das Schicksal so an, wie es als von Gott bestimmt hereinbricht. So lehrt es auch der Glaube und verkündet es der hochwürdigste Herr Pfarrer im Dorf beim täglichen Gottesdienst wirkungsvoll von der Kanzel herunter. Gottergebenheit als Grundhaltung ist das passende Stichwort dazu.

Eine andere Voraussetzung ist die Tradition. Wie selbstverständlich wirkt ihre Kraft in dieser geschlossenen Welt. Alles Überlieferte im Denken

und Handeln hat Gewicht, prägt und nimmt Entscheidungen vorweg. Tradition gibt Sicherheit, garantiert Struktur, vermittelt Stimmung und Zugehörigkeit. Wie ein Bollwerk lehnt sie sich gegen neue Strömungen auf, kämpft um den Erhalt des Überlieferten, sorgt sich um die Zukunft. Sie freut sich aber nicht minder an den Farben ihrer typischen Sarner Tracht, am lebendigen Sarner Brauchtum, an den quirligen Vieh-, Pferde- und Krämermärkten, am ausgeprägten religiösen Leben und am Festhalten christlicher Werte.

Auch das politische Weltklima spielt im Tal eine den Alltag prägende Rolle. Ist es einmal dort angekommen, setzt es sich nachhaltig in den Köpfen der Leute fest. Unübersehbar hängt das Porträt des Habsburgerkaisers Franz

Joseph I. seit seiner Krönung im fernen Jahr 1848 in allen Häusern, nicht gerade im Herrgottswinkel der Bauernstuben, aber dicht neben einem Herz-Jesu-Bild oder draußen in der *Laab* [im Gang], wo er über alle Bewohner und Besucher seine schützende Hand breitet. Man fühlt sich sicher unter seiner Regentschaft und rechnet es ihm immer noch hoch an, dass er bereits 1852/53 eine ordentliche Straße durch die wilde Sarner Schlucht hat bauen lassen. Auch seine Gemahlin, die Kaiserin Elisabeth – besser bekannt als *Sisi* –, spielt in den Herzen der Sarner wie im gesamten Habsburgerreich eine große Rolle. Sie ist eine Identifikationsfigur der besonderen Art und prägt das Denken und Handeln der Leute. Der Wahlspruch *Für Gott, Kaiser und Vaterland* nistet sich auch in die Sarner Seele ein und bestimmt Haltung und Handlung entscheidend, wie sich besonders später zu Beginn des Ersten Weltkrieges noch zeigen und als höchst folgeschwer herausstellen wird.

Alles, was nun als Fremdes und Unbekanntes in Form von Mensch, Ware und Meinung doch den Weg durch die Sarner Schlucht hinein oder über die Jöcher hinüber ins Tal nimmt, wird zunächst skeptisch und abwartend, in jedem Fall ungläubig beugapfelt und kritisch mit der bis dato gängigen Meinung abgeglichen und gegengeprüft. Und im Zweifelsfall abgelehnt. Hätten die Sarner nicht auch Neugier im Blut, gäbe es unter ihnen nicht auch Ent-

decker und Erfinder, bliebe bei ihnen immer alles beim Alten, gäbe es kaum Veränderung und wenig Entwicklung. Aus heutiger Sicht haben ihr Wesen und ihr Charakter aber etwas Faszinierendes an sich, weil sie ihre Tradition erhalten und pflegen, weil sie zu ihrer Originalität in Dialekt und Auftritt stehen, weil sie das Prinzip der Nachhaltigkeit verstehen, weil sie in Harmonie und Respekt zur Natur leben wollen. Auch weil sie, wie der bekannte Tiroler Schriftsteller und Benediktinerpater Beda Weber (1798–1858) anno dazumal schrieb, *Fröhlichkeit, Offenherzigkeit, unverwüstliche Ehrlichkeit, eine gewisse Grazie des Betragens, und die Heiterkeit eines freudeglänzenden Gesichts [...]* an sich haben.

Das sind in etwa die Grundvoraussetzungen und Rahmenbedingungen vom *Dillar-Luis* [Alois Oberhöller] und von der *Leitar-Moidl* [Maria Thaler], von denen in den nächsten Kapiteln bis zu ihrer Hochzeit 1928 hauptsächlich die Rede sein wird.

Musiktipps



Bauernlandler

(Geschwister Oberhöller:
Sepp – Akkordeon, Hilda –
Hackbrett, Kori – Gitarre)

WAS DER NAME SAGT

Im Sarntal und auch in vielen anderen Orten Südtirols hat ein Bauer in der Regel drei Namen. Als Erstes steht der Hofname, als Zweites der Rufname, als Drittes der Schreibname. Ruf- und Schreibname bleiben zeitlebens gleich, der Hofname kann wechseln. Umgangssprachlich werden in aller Regel nur der Hof- und der Rufname genannt. Das wiederum erschwert oft die Zuordnung und die Antwort auf die Frage, wer gerade gemeint ist. Das beste Beispiel liefert der *Voutr*, also der *Luis Oberhöller* selbst. Mit seinem wiederholten Wohnortwechsel ändert sich nämlich auch sein Rufname und verortet ihn dadurch unmittelbar an seinen Wohnsitz. Folglich gab es vom *Luis Oberhöller* im Laufe seines langen Lebens insgesamt fünf volksgebräuchliche Namen:

- ~~ *Dillar-Luis* (von Geburt an);
- ~~ *Wockr-Luis*, genannt auch 's *Wackerle* (als Besitzer des Wackerhofes in Spinges und noch längere Zeit danach);
- ~~ *Sießlöchlär-Luis* (als Besitzer vom *Haus am Roa* in Unterreinswald – auch *Unterleiter* genannt);
- ~~ *Höfar-Voutr* im Sarntaler, *Höfa-Vouto* im Pustertaler Dialekt (als Pächter des Hoferhofes in Reischach);
- ~~ *Jörglmoar-Luis* (als Besitzer des Jörglmoarhofes in Moos/St. Lorenzen).



Der Dillerhof, das Geburtshaus von Alois Oberhöller

Wiege & Wege Die Familie Oberhöller vom Dillerhof

Im nördlichen Teil des Sarntals liegt hoch über Reinswald auf fast 1600 Meter Meereshöhe der *Dillerhof*. Wie aus einem Adlerhorst schaut man von dort in die Weite hinaus Richtung Süden. Man hat den Eindruck, dass dort oben die Welt eine andere ist, eine entzückte, eine erhabene, eine geheimnisvolle. Thomas Oberhöller (9.12.1845–15.2.1918) und Katharina Reiterer (21.10.1849–19.8.1922) bewirtschaften nach ihrer Hochzeit am 18. November 1872 mit Fleiß und Ausdauer diesen für das Durnholzer Tal typischen kleinbäuerlichen Hof. Rundherum gehört ihnen

etwas Feld, dahinter ein Stück Wald und oben auf den Hochalmen eine Bergwiese. Sie sind klassische Selbstversorger, wie bei den Bauern von damals üblich. Zwischen 1873 und 1894 werden ihnen der Reihe nach und fast im Jahresrhythmus 15 Kinder geschenkt.

So schön eine große Kinderschar sein mag, so fordert sie auch heraus und zwingt zu größter Bescheidenheit und Genügsamkeit. Wie soll es auch anders sein, wenn mit dem Ertrag von ein paar wenigen Kühen, einer kleinen Herde Schafe, einigen Hennen und einem

Schwein tagtäglich die vielen hungrigen Kindermäuler gestopft werden sollen. Auch der Kartoffelacker ist nicht groß genug, und das Roggenfeld wirft nur das notwendige Getreide als Grundzutat für die *Bauernbröatlar* ab, die zweimal jährlich gebacken werden und lange halten müssen. Kraut und Rüben werden auch geerntet, und das Ross, natürlich ein Haflingerpferd, bekommt geschnittenes Heu und selten genug Hafer vom Feld. Ein großer Luxus ist das kleine Mohnfeld neben dem Hof. Dort wächst der Rohstoff für die *Mougnkropfn* [Mohnkrapfen] und eine typische Sarner Spezialität, die *Schweiznerhousn*, die zu besonderen Anlässen in heißem Bratfett herausgebacken werden. Salz und Zucker hingegen müssen gekauft werden, und damit hat sich's! Mit etwas Fantasie lässt sich ausmalen, dass manche der Dillerkinder sich mit der gegebenen Situation nicht ewig zufriedengeben und dass sie der tägliche Blick hoch droben schon früh über den Horizont hinwegträumen lässt in eine bessere Zukunft, als ihnen die heimatliche Scholle würde bieten können.

Luis [Alois], das jüngste der 15 Dillerkinder, kommt am 4. Juni 1894 zur Welt. Unschwer zu erraten, dass sich die Eltern mit so vielen Kindern nicht um jedes Einzelne kümmern können. Individuelle Bedürfnisse, persönliche Wünsche oder gar Befindlichkeiten haben keinen Platz. Anpassung, Unterordnung und Genügsamkeit sind gefragt, vieles läuft einfach so mit, und

damit funktioniert eine Großfamilie auch relativ gut und stabil. Es ist vorherbestimmt, dass der Erstgeborene als Anerbe einmal den elterlichen Hof übernimmt. Ein Vorteil gegenüber seinen Geschwistern, weil ihm und seiner späteren Familie zumindest ein Dach über dem Kopf und ein Acker mit Kraut und Rüben gewiss sind. Die Nächstgeborenen hingegen gehen als weichenende Erben leer aus, denn der Hof gibt weder zum Teilen noch zum Auszählen etwas her. Sie wissen, dass sie spätestens nach Ende des Schulalters weg müssen, um den Eltern und Geschwistern nicht mehr das wenige Brot vom Tisch zu essen. Die Kinder schlafen auch kaum einmal alle gemeinsam unter einem Dach, denn sobald die Jüngsten zur Welt kommen, sind die Ältesten schon aus dem Haus.

Trotz aller Nöte und Entbehrungen ist es schön und gut oben auf dem *Dillershof*. Als Selbstversorger gibt es immer viel Konkretes zu tun, die Kleinen lernen von den Großen, das meiste durch aufmerksame Beobachtung und ganz praktische Nachahmung – ohne groß herumzudiskutieren. Miteinander reden ist zu dieser Zeit sowieso noch eine verkümmerte Disziplin. Der *Luis* muss schon früh die Kühe und Ziegen hüten. Nicht weit weg vom Hof, oberhalb der rauschenden Schlucht des Getrumbaches, treibt er die Tiere auf die *Dillerhoamwies*. Das ist eine Heimweide, *Etz* genannt. Zum Mähen ist das Gras dort zu schlecht, aber für genügsame Tiere gibt es dennoch ausreichend

Fressbares. Sie haben ja den ganzen Tag Zeit, um sich das eigentlich nahrhafteste Futter rund um Steine, Stauden und Bäume zu holen. Im Volksmund heißt es dazu: *Am bescht'n schmeckt's Grous bin Stoan und's Fleisch bin Boan.* [Am besten schmeckt das Gras beim Stein und das Fleisch beim Bein]. Das sehen wir heute noch so wie damals, wenn wir sanft weidende Kühe beim geduldigen Abreißen der Gräser, den knurrenden Hofhund beim Abnagen des vorgeworfenen Knochens und uns Menschen beim genüsslichen Kauen an saftigen Schweinsrippen beobachten.

Der *Luis* vertreibt sich die Zeit mit Naturbeobachtungen, mit Schnitzen von Hüterstöcken und Maienpfeifen, und er lässt seine Gedanken auch in die Ferne schweifen. Gut vorstellbar, dass er damals schon davon geträumt hat, sich mit dem Gegebenen auf Dauer nicht zufriedenzugeben und nach einem Leben zu trachten, das ihn herausholt aus der Enge des Tales mit seinen arg begrenzten Möglichkeiten der Entfaltung. Zudem weiß er ganz genau, dass ein Verbleib auf dem elterlichen Hof nicht möglich ist und dass er schon bald irgendwo als Knecht oder Tage-

Der Kirchenchor von Reinswald 1911. Von links: Josef Stofner [Wieser, GEIGE], Josef Oberhöller [Diller], Alois Oberhöller [Hofmann, DIRIGENT], Alois Oberhöller [Wackerle], Franz Oberhöller [Hofmann, ORGANIST am Harmonium], Josef Stofner [Gruber, GEIGE], Rosa Oberhöller [Unterguggin], Maria Oberhöller [Hofmannin], Maria Messner [Wiedner-Moidl], Ursula Oberhöller [Hofmannin], Barbara Oberhöller [Diller, wird Trattmannbäuerin]



löhner sein Fortkommen würde selbst bestreiten müssen. Auf der Maienpfeife trällert er still vergnügt seine Melodien vor sich hin, und bald ersetzt er die selbst gebastelte Flöte mit einer *Fötzörgl* [Mundharmonika] und schult damit sein Naturgehör mit der Faszination der Mehrstimmigkeit. Das klingt alles sehr idyllisch und ist es auch. Denn gerade diese Beschäftigungen lenken ab von Hunger und Durst, von stiller Einsamkeit und fehlender Nähe.

Die ausgeprägte Diller'sche Musikalität ist im Dorf bekannt, und der *Luis* darf schon als Kind mit zehn Jahren beim Reinswalder Kirchenchor mitsingen. Sein Vater nimmt ihn mit zu den Proben, zu den täglichen heiligen Messen geht ohnedies meistens die ganze Familie, und dann ist es gerade für den *Luis* etwas Besonderes, wenn er als Jüngster sich am Kirchenportal von der Familie trennt, mit seinem Vater und seiner neun Jahre älteren Schwester Julia hinauf auf die Orgelempore steigt und mit seiner klaren kindlichen Stimme dem Reinswalder Chor reinen Glanz verleiht. Während des Stimmbruchs muss er aussetzen, kommt aber kurze Zeit später wieder und trifft mit seiner nun strahlend klaren Tenorstimme alle Intervalle. Wenn einmal Not an Männerstimmen ist, singt er auch den Bass.

Was er auf dem Chor erst später lernt, ist das Singen nach Noten. Daher entwickelt er ein ungewöhnlich feines Gehör, und vieles singt sich wie von

selbst, wenn er es zuvor einmal gehört hat. Diese Art zu singen ermöglicht es ihm, in keiner Situation verlegen zu sein und überall mitmachen zu können. Bei jedem geistlichen Gesang, bei jedem weltlichen Lied, das draußen auf dem Feld, oben auf der Alm oder in der Bauernstube und später in den Wirtshäusern angestimmt wird, ist er – bald tonangebend – mit dabei. Und ganz beiläufig lernt und merkt er sich eine Vielzahl an Liedern und Texten, die er einer großen und dicken gedruckten Liedersammlung gleich jederzeit abrufbereit hat. Der *Luis* erinnert sich in späteren Erzählungen, dass der damalige Organist auf dem Reinswalder Kirchenchor, der Alois Oberhöller, Hofmannsohn, 1911 erstmals das Singen nach Noten einführt. Zugleich wird ein kleines tragbares Harmonium angekauft, das ab nun in der Pfarrkirche erklingt und zusammen mit zwei Geigen die Sänger unterstützt. Das Instrument ist so handlich, dass man es im Winter, wenn es mangels Kirchenheizung im Gotteshaus zu kalt ist, in Privathäuser bringt. Die Chorproben finden dann vornehmlich in der Hofmann- oder in der Obermoarstube statt. Mit dieser Entwicklung wird das Repertoire des Vereins wesentlich erweitert, und die Chormitglieder lernen die Grundzüge der Musik- und Notenlehre wie heutzutage in den Musikschulen des Landes.



Die Geschwister Oberhöller mit Landeshauptmann Luis Durnwalder 1994

Jubel & Frubel

40 Jahre Geschwister Oberhöller und ihr Liederbuch „Insr Lebm mit der Volksmusik“

Jubiläen sind, wenn man sie recht versteht, mehr als runde Zahlen und schöne Termine in einem Kalender. Sie regen an, Rückschau zu halten und Bilanz zu ziehen. Seit nunmehr 40 Jahren machen die *Geschwister Oberhöller* alpenländische Volksmusik, und sie tun dies zum eigenen Spaß wie zur Freude aller Menschen, die ein offenes Ohr

haben für Echtheit und Tradition. Ihre Musikalität wurde ihnen in die Wiege gelegt und fleißiges Üben vom *Voutr* auferlegt. Nicht alle Oberhöller Kinder sind für das gemeinsame Singen zu haben, schließlich braucht es, wie die Verweigerer unter ihnen argumentierten, auch Zuhörer und Kritiker in der Familie. Doch der Großteil lässt sich

von *Voutrs* Begeisterung anstecken, und so erfüllt sich sein Traum von einer singenden und musizierenden Familie. Und dieser Traum hält lange an. Im Laufe der Jahre geht die Verantwortung für den Fortbestand der Sängergruppe nahtlos vom *Voutr* auf den *Sepp* über, und dieser baut die Aktivitäten weiter aus bzw. passt sie an sich ändernde Gegebenheiten an. Nachdem immer genügend Familienmitglieder für einen Viergesang zur Verfügung stehen, lässt sich leicht Ersatz finden, wenn jemand aus welchen Gründen auch immer nicht mitmachen kann. Alles fängt bescheiden, ungezwungen und ausschließlich zur eigenen Freude an, und erst nach und nach hören Verwandte, Nachbarn und Freunde mit.

Der Weg in die Öffentlichkeit geht einher mit der allgemeinen Entwicklung, Volksmusik auch auf die Bühne zu bringen und gezielt zu fördern und zu verbreiten. So wird die Familie Oberhöller Botschafterin des echten Volksliedes und trägt die heimatlichen Melodien über Konzerte, über Rundfunk und Fernsehen und ganz oft über anlassbezogene Auftritte bei Hochzeiten, Beerdigungen und anderen kirchlichen Anlässen über Dorf- und Landesgrenzen hinaus und direkt hinein in die Herzen von musikbegeisterten Menschen im ganzen Alpenraum.

40 Jahre ununterbrochen gemeinsam zu singen und zu musizieren, ist wahrlich ein Grund zum Feiern! Am Ostermontag, 20. April 1992, gibt es ein

von *Sepp* Mulser durch den Südtiroler Volksmusikkreis organisiertes großes Sänger- und Musikantentreffen im Michael-Pacher-Haus in Bruneck mit vielen bekannten Sing- und Spielgruppen, zu denen die *Geschwister Oberhöller* langjährige Freundschaften unterhalten. Bewährt und gekonnt führen Rudi Gamper von der RAI, der Tiroler Volksmusikpfleger *Sepp* Landmann und *Willi* Großer vom Bayerischen Rundfunk durch den Abend und schenken dem saalfüllenden Publikum ein lange nachklingendes musikalisches und emotionales Erlebnis.

Der *Sepp* nimmt dieses besondere Jubiläum zum Anlass, eine Auswahl von Liedern und Musikstücken, die er im Laufe der letzten Jahre selbst geschrieben hat, in einem Liederbuch mit dem Titel *Insr Lebm mit der Volksmusik – Familie Oberhöller* zu sammeln und herauszubringen. Der *Sepp* wünscht sich, dass seine Lieder und Musikstücke dadurch noch mehr Verbreitung finden und dass Sänger, Musikanten und Zuhörer gleichermaßen Freude damit haben.

Unterstützung für sein Buchprojekt findet der *Sepp* im Südtiroler Volksmusikkreis und vor allem in der kompetenten Begleitung durch den Volksmusikpfleger Franz Kofler vom Ritten. Er hat die Rohentwürfe der Lieder in Noten gesetzt und sie druckreif gemacht. Denn man muss wissen, dass der *Sepp* kein Komponist im üblichen Sinne ist. Auf die Frage, wie das Schreiben eines

Liedes oder Musikstücks vor sich geht, erzählt er Folgendes: *Als Bauer bin ich öfter allein mit mir bei der Arbeit im Stall, auf dem Feld und im Wald. Draußen in der Natur und im Umgang mit Tieren, aber auch in einer Kirche oder Kapelle komme ich in intensive Berührung mit der Schöpfung Gottes. Sie inspiriert mich zu Gedanken und Melodien, die ich mir zu merken versuche und dann abends, wenn wir uns mit den Geschwistern zur Singprobe treffen,*

vorsinge. Sofort greifen die Geschwister die Melodie auf und singen so, wie wir es alle vom Voutr gelernt haben, gleich die weiteren drei Stimmen dazu. Das geht alles ausschließlich über das Gehör. Und wenn eine Harmonie für mein Ohr nicht passt, weil ich eine andere Vorstellung habe, dann korrigiere ich, und wir probieren so lange, bis es so klingt, wie ich das Lied im Kopf habe. Ich mag keine komplizierten oder fremden Harmonien, bei mir muss alles wohlklingen und mit dem Text zusammenpassen. Beim Volkslied braucht es keine Experimente. Wir kommen damit gut zurecht. Schwierig wird es nur, meine Lieder in Noten zu fassen, weil ich nicht gut beim Notenschreiben bin. Das habe ich nie wirklich gelernt, habe aber alles im Ohr. Um das Buch herauszubringen, mussten wir daher für den Kofler-Franz alle Lieder auf Tonband singen, und er hat sie dann in mühevoller Arbeit – und mit der Unterstützung vom Otto Delago auf der Gitarre – abgehört und dreistimmig auf Notenpapier gebracht.

**Sepp Oberhöller überreicht beim Festabend
„40 Jahre Geschwister Oberhöller“ Kulturlandes-
rat Bruno Hosp das Liederbuch „Insr Lebm mit
der Volksmusik“**



**Das Liederbuch von Sepp Oberhöller
„Insr Lebm mit der Volksmusik“**



Schade ist für mich, dass die Eltern unser Jubiläum und die Herausgabe des Liederbuches nicht mehr miterleben konnten, sie hätten bestimmt eine große Freude daran gehabt, werden sie aber schon im Himmel oben mit uns haben. Ein Lied, das ich zum Schluss noch für das Buch geschrieben habe, ist für mich besonders bedeutungsvoll, weil es ein schlimmes Schicksal in unserer Familie vorwegnimmt. Zu dieser Zeit ist meine Frau noch gesund und niemand ahnt, dass sie einmal eine schwere und schließlich tödliche Krankheit bekommt.

Pfiat Gott es liabe Leitlen oll!

*Pfiat Gott es liabe Leitlen oll,
mir wünschn enk bis zin nächstnmol,
a schione gsunde Zeit,
dass enk a 's Lebm jo olle Tog gfreit.
Wia schnell die schianstn Stundn vergiahn,
du konnsch's net aufholtn, die Zeit bleib net stiahn,
und 's Lebm kann niamat zruggdrahn,
fost mecht mans glabm, es isch lei a Tram.*

(Aus Insr Lebm mit der Volksmusik - Familie Oberhöller, S. 46)

Dieses Lied haben wir beim Jubiläumsabend im Michael-Pacher-Haus zum ersten Mal gesungen, und es war sehr bewegend für alle. Nachdem die Osttiroler Mundartdichterin Martha Lukasser vom Lukasser Zweigesang von der schweren Erkrankung von Agnes erfahren hatte, schrieb sie spontan folgende dritte Strophe für mein Lied und steckte es mir später zur Stärkung zu:

*D'rüm nutz dei Zeit, nou gheart sie dein,
es konn so g'schwind gonz onders sein.
I donk für die Zeit mitanond,
es liegt jo gor net in insrer Hond.*

(Aus Sepp Oberhöller, Gottes Liebe lasst uns singen, S. 96/97)

Diese Gedanken haben mir in der schmerzlichen Zeit des Abschieds und der Trauer fest geholfen.

Musiktipp



Pfiat Gott es liabe Leitlan oll
(Kaserolmsänger) 2015

Danke!

Das Schreiben dieses Buch war für mich tatsächlich ein Abenteuer! Wie auch immer ich dieses bestanden habe, es gelang dank der Mithilfe vieler wohlwollender, geduldiger und kompetenter Menschen um mich herum. Ihnen gehört mein großer Dank! In erster Linie den beiden direkten Auftraggebern, *Sepp* und *Kathi Oberhöller* sowie *Paul Peintner*. Meiner Familie danke ich für ihr Verständnis rund um den hohen Zeitaufwand bei der Buchrealisierung. Danke allen Interviewpartnern: den Kindern von *Sepp*, besonders *Leonhard*, *Kathi* und *Georg*; den Geschwistern von *Sepp*: *Gretl*, *Agnes*, *Moidl* und *Hilda*, sowie seinen Nichten *Brigitte Oberhöller*, *Patrizia* und *Annelies Oberschmied*; den vielen erzählfreudigen Menschen im Sarntal: *Klarele* und ihrer Schwester *Barbl*, *Rosa Oberhöller*, *Moidl* und *Sepp Stofner* vom Untergugg, *Alois Blasinger* (*Kruscht-Luis*) und *Josef Oberhöller* (*Pichlar-Sepp jun.*). Erwähnen will ich auch *Annemarie Rieder* aus Meran, *Franz Kofler* vom Ritten, *Maria* und *Sepp Kusstatscher* aus Villanders, *Hochwürden Alois Oberhöller* aus Tschengls und *Elisabeth Oberrauch* aus Meran. Dem Dialektforscher *Egon Kühebacher* aus Innichen, den beiden Sarner Familienforschern *Joachim Stuefer* (*Wintr-Jochl*) und *Alois Gross* sowie *Gebhard Stuefer* danke ich für die kenntnisrei-

che Recherche und Beratung, vor allem in Sachen Sarner und Pusterer Dialekt. Beim Identifizieren der vielen Gesichter auf den historischen Aufnahmen haben *Joachim Stuefer* und *Paul Peintner* mit ihren Gewährsleuten großartige Recherchearbeit geleistet. Tausend Dank an *Maria Guggenberger* aus Percha für die aufwändige Korrekturarbeit. Schöne Erinnerungen verbinden mich mit *Karl* und *Katharina Edelmann* sowie *Leopold Poidl Breindlinger*. Danke weiters an *Manuela Cristofoletti* und *Brigitte Mantinger* vom Referat für Volksmusik in Bozen, *Ernst Schusser*, *Eva Bruckner* und *Martin Prochazka* vom Volksmusikarchiv Oberbayern in Bruckmühl, *Stefan Frühbeis*, Weltenchef von BR-Heimat, und *Johannes Hitzelberger* von BR-Heimat. Dank ebenfalls an RAI Südtirol für die Bereitstellung des Archivmaterials. Gerne habe ich auch mit *Werner Costabiei* vom Tonstudio Newport und mit Tonmeister *Erich Feichter* zusammengearbeitet, um die beigelegte CD und den Youtube-Kanal zu erstellen. Den kompetenten und engagierten Menschen im Athesia-Tappeiner Verlag – *Ingrid Marmsoler*, *Stephan Leitner*, *Benedikta Heiss*, *Heike Santer*, *Manuela Schwitzer*, *Bernhard Thaler* und *Elke Wasmund* – sei zum Schluss extra und von Herzen gedankt!

Literaturverzeichnis

- BERTHOLD, FRITZ: Die Hirtin und ihr Paradies. Lebensbild einer Südtiroler Bergbauernfamilie. Amalthea Verlag, Wien-München, 1976
- FAMILIE OBERHÖLLER (HRSG.): Insr Lebm mit der Volksmusik. Eigenverlag, St. Lorenzen-Moos, 1992
- FORCHER, MICHAEL: Tirols Geschichte in Wort und Bild. Haymon Verlag, Innsbruck-Wien, 1984ff.
- GRUBER, ALFONS: Geschichte Südtirols. Streifzüge durch das 20. Jahrhundert. Athesia-Tappeiner Verlag, Bozen, 2000
- GENOSSENSCHAFT FÜR REGIONALENTWICKLUNG UND WEITERBILDUNG SARNTAL (HRSG.): Die Sarner Tracht. Bairisch gien. Folio Verlag, Wien-Bozen, 2011
- GRUBER, ANTON: Wörterbuch der Sarntaler Mundart. Edition Raetia, Bozen, 2005
- HAUSER, BALTHASAR (HRSG.): Stanglwirt. 100. Jubiläumstreffen 1999. Eigenverlag, Going 1999
- HEISS, BLASIUS: Sarntal. Tappeiner Verlag, Bozen, 1991
- HOFER, FRANZ: Übers Jöchl. Begegnungen, Bekanntschaften, Begebenheiten zwischen Sarntal-Reinswald und Villanders. Eine Liebeserklärung an Reinswald. Eigenverlag, Villanders, 2014
- LAMPRECHT, ALEX: Zwischen Seelsorge und Propaganda. Südtirols Kirche in der NS-Zeit. Athesia-Tappeiner Verlag, Bozen, 2019
- MAHLKNECHT, BRUNO: Sarntal. Südtiroler Gebietsführer Nr. 9. Athesia Verlag, 2. Auflage, Bozen, 1980
- MAHLKNECHT, HANS: Das Buch der Thaler. Eine Familienchronik. Eigenverlag, Steinegg, 2014
- MUIGG, PAUL (HRSG.): Das große Reimmichl-Lesebuch. Tyrolia Verlag, Innsbruck, 2016
- NUSSBAUMER, THOMAS: Alfred Quellmalz und seine Südtiroler Feldforschung (1940–1942). Eine Studie zur musikalischen Volkskunde unter dem Nationalsozialismus. Studien-Verlag, Innsbruck-Wien-München, 2001
- OBERKALMSTEINER, LUIS: Erzählungen aus dem Sarntal, Verlag Ferrari-Auer, Bozen, 1968
- QUELLMALZ, ALFRED: Südtiroler Volkslieder. Band 1, Bärenreiter Verlag, Kassel, 1968
- QUELLMALZ, ALFRED: Südtiroler Volkslieder. Band 2, Bärenreiter Verlag, Kassel, 1972
- QUELLMALZ, ALFRED: Südtiroler Volkslieder. Band 3, Bärenreiter Verlag, Kassel, 1976
- RATTELMÜLLER, PAUL ERNST: Bergbauernleben. Bilder einer vergangenen Welt, Verlagsanstalt Bayerland, Dachau, 1996
- REISER, TOBIAS/VÖSSING, KURT (HRSG.): Das Salzburger Adventsingen. Verlag Unipress Salzburg-München-Zürich, 1984
- SOLDNER, GOTTFRIED: Das 20. Jahrhundert in Südtirol. Band 2 – Faschistenbeil und Hakenkreuz 1920–1939. Edition Raetia, Bozen 1999
- STEININGER, ROLF: Die Feuernacht und was dann? Südtirol und die Bomben 1959–1965. Sonderdruck zur „Dolomiten“-Ausgabe Nr. 132 vom 10. Juni 2011, Bozen, 2011
- STOFNER, ALOIS: Wirtschaftsprobleme im Durnholzertal unter dem Aspekt des Anerben und der weichenden Erben. Dissertation. Meran, 1969
- TAPEINER, JUTTA/GRIESSMAIR, HANS: Lebendige Bräuche in Südtirol. 2. Auflage, Athesia-Tappeiner Verlag, Bozen, 2019
- THALER, FRANZ: Unvergessen. Option, KZ-Dachau, Kriegsgefangenschaft, Heimkehr: Ein Sarner erzählt. Supplement der Kulturzeitschrift „Sturzflüge“ Nr. 25, Bozen, November 1988
- TSCHURTSCHENTHALER, PAUL: Bauernleben im Pustertal. Vogelweider Verlag, Bozen, 1935
- TSCHURTSCHENTHALER, PAUL: Nirgends mehr daheim – Brunecker Chronik 1935–1939. Edition Raetia, Bozen, 2000
- VMA BEZIRK OBERBAYERN (HRSG.): Klem Pauli (1882–1960) 2. Teil – Leben im Kreuther Tal. München, 1992
- VMA BEZIRK OBERBAYERN (HRSG.): Klem Pauli (1882–1960) – Leben und Sammelwerk. 2. Auflage, München, 1995

VMA BEZIRK OBERBAYERN (HRSG.): Begegnung mit Wastl Fanderl (1915–1991). Erinnerungen in Wort und Bild, Liedern und Noten. Persönlichkeiten der Volksmusik. Band 9, München, 1996

VMA BEZIRK OBERBAYERN (HRSG.): Karl Edelmann und sein Leben mit der Volksmusik. Eine Materialsammlung in Worten, Bildern, Noten, Dokumenten und Ansichten. München, 1996

VMA BEZIRK OBERBAYERN (HRSG.): Musikalische Volkskultur in Südtirol (2. Teil). Auf den Spuren der Volksmusiksammler Karl und Grete Horak im Pustertal und den angrenzenden Tälern und Höhen. München, 2011

Bildnachweis

Archive

Archiv Pius Thaler, Sarnthein

Archiv Tyrolia Verlag, Innsbruck

Bildarchiv Athesia-Tappeiner Verlag, Bozen

Dolomitenarchiv, Bozen

Fotoarchiv Hugo Atzwanger, Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde, Dietenheim

Fotoarchiv Otto und Anna Rabensteiner [Dosser], Villanders

Fotoarchiv Paul Ernst Rattelmüller, Heimatpflege Bezirk Oberbayern, Benediktbeuern

Österreichische Nationalbibliothek, Wien

Referat Volksmusik in der Landesdirektion Deutsche und ladinische Musikschule, Bozen Südtiroler Volksmusikkreis, Bozen

Volksmusikarchiv Bezirk Oberbayern, Bruckmühl

Privatpersonen

Blasinger, Alois, Reinswald

Edelmann, Karl junior, Weilheim

Familien Oberhöller, St. Lorenzen und Reischach

Feichter, Meinhard, Bruneck

Frangipane, Ettore, Bozen

Gruber, Karl, Brixen

Lamprecht, Walter, Spinges

Mair, Désirée, Astfeld

Oberhöller, Josef [Pichler], Reinswald

Oberhöller, Rosa, Reinswald

Peintner, Paul, Reischach

Stuefer, Joachim, Sarnthein

Thaler-Eschgfeller, Klara, Reinswald

Thaler-Stofner, Barbara, Reinswald



MEINHARD FEICHTER, Jahrgang 1957, Buchhändler und selbst aktiver Sänger, Hobbycellist und Autor („Gezählte Tage sind kostbare Tage“), hat schon in den 1970er Jahren zusammen mit den *Geschwistern Oberhöller* musiziert. Daraus entstand eine langjährige Freundschaft, die nun im Niederschreiben der Oberhöller'schen Familiengeschichte ihre Fortsetzung findet.



Sepp Oberhöller und seine Familie sind in Kreisen echter Volksmusik seit Jahrzehnten überaus bekannt. Nimmermüdes Singen und Musizieren begleitet die Großfamilie generationenübergreifend und mit großer Kraft durch alle Wirren der Zeit, gedemütigt durch Weltkriege und gespalten durch Diktaturen.

Ihr Blick in eine bessere Zukunft ist geprägt von unbeugsamer Hoffnung und tiefem Glauben. Dieses Buch zeichnet das ungewöhnliche Leben dieser Südtiroler Sängerfamilie anschaulich und lebendig nach.

INKLUSIVE
Musik-CD
und
Youtube-Auftritt

ISBN 978-88-6839-487-5



9 788868 394875
athesia-tappeiner.com

28 € (D/A)